

Was mer "Schwyzerlüt" bedüetet

Autor(en): **Simon, Senta**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was mer „Schwyzerlüt“ bedüet

Was mer «Schwyzerlüt» bedüet? — I weiss nid, ob me das nume grad eso cha säge vo öppisem, wo eim lieb u wärt isch; u das isch mer äbe «Schwyzerlüt». Die Zytschrift isch mer so rächt a ds Härz gwachse, he jo, wie wett's ou nid! Chunt nid jedesmol öppis dermit i ds Hus z flüge, öppis ganz Eigets, wo me süsch niene cha finge? — D Liebi zum Schwyzerdütsch wird üs dür «Schwyzerlüt» offe bhalte, mir gseh driyne, mir gspüre se, es isch e Teil vo üs sälber.

Jede rächte Schwyzer sött sech freue, dass no öpper der Muet u d Usduur het — u das sit 20 Johr — für üses Schwyzerdütsch yzstoh. — Was mir i «Schwyzerlüt» chöi läse, isch mer e Gruess us üser Heimat, vo der Mueter, vo üsne Vättere. 's lyt aber ou e Mahnig drin: Dass mer öppis vom Schönste u Wärtvollschte, wo sie üs gschänkt hei, wo mir hei chönnen erbe, hei dörfen überneh, nid sölle vergässe u nid sölle lo verlottere: D Sproch, üsi Muetersproch.

Wenn mir es Schwyzerlüt heft aluege so gspüre mer, dass mer uf eme Fläckli Heimatbode stöh. Mi schmökt Ärde, Heimatärde u weiss, dass öpper dert drinne wärchet, wo nid der Verleider überchunt u scho der Charscht loht lo fahre, wenn er händigi Händ het, oder nid alls cha grooten u wachse, wie me's gärn hätt. Wenn nid üse Herr Dokter Schmid gäng echly dä Heimatbode würd umestäche u derzue luege, stieng's gwüss afe bös. Sicher het er ou scho mänge Stei müessen useläse, bis ihm der Rügge weh to het. — U doch het er nid lugg glo, sys schöne Wärk u sy grossi Ufgab wyterszfüere. Wenn mir gäng i «Schwyzerlüt» dörfte chüschtige, was i üsem Bode blüejt u g'ärntet wird, wei mir hütt em Redakter hätzlech danke. Die ganzi Zyt — näbem eigetliche Bruef, de Büecher, won er gschribe het u mängem angerem — no die Arbeit für üses Schwyzerdütsch z leichte, das isch öppis Grosses, wo ihm sicher di ganzi Schwyz darf dankbar sy derfür.

Mängs han i scho chönne lehre us «Schwyzerlüt», wil me i jeder Nummere wider Neus fingt; u sicher wär's no für vili guet, scho nume wäg däm die Heft z läse u z studiere, vo wäge usglehrt het jo niemer. Derzue muess aber ou no gseit sy, dass «Schwyzerlüt» i dene Johr gäng wie schöner u wie bhäbiger worden isch. Alli wo säge, sie chönne nid schwyzerdütsch läse, sötte sech schäme; aber was wott me, wenn sie's nie probiere! Wär einisch rächt afoht, merkt bal, dass's ihm gly äbeso ring geit wie ds Schriftdütsche. Wenn meh Schwyzer gäng u gäng würde «Schwyzerlüt» läse, müesst me nid hören und erfahre, dass eim d Muetersproch vernüütiget wird, dass sie verschmuslet wird u dass d Ching vo der Schuel heibringe, der Lehrer heig ne gseit, ds Bärndütsch syg am Usstarbe. — Wo blybt do der ächt u töif Schwyzergeischt?

So isch mir «Schwyzerlüt» nid numen e Zytschrift, nei, 's isch mer äbe, wien i gseit ha, meh . . .

Senta Simon